

## **Preisverleihung**

**Ruprecht-Karls-Preise, Fritz Grunbaum-Preis und Umweltpreis 2009**

**Laudatio von Prof. Dr. Paul Kirchhof, Vorsitzender der Preisjury**

„Eine Universität, die – mehr als 600 Jahre alt – demnächst wieder ein Jubiläum feiert, wirkt durch die Forschungen und Lehren ihrer Professoren, gewinnt aber ein jugendliches Gesicht durch die Arbeiten ihrer Nachwuchswissenschaftler. Deswegen ist es uns ein Anliegen, diese Leistungen über die Fakultätsgrenzen hinaus zu erkennen, besonders herausragende durch einen Preis anzuerkennen und einmal im Jahr auch vor der Öffentlichkeit zu belegen, wie bedeutsam die Ergebnisse unserer jungen Forscher sind und wie kraftvoll und leistungsfähig diese jungen Wissenschaftler schon heute wirken.“

Wenn wir in dieser festlichen Stunde einmal darüber nachdenken, was die Grundanliegen des Menschen sind, zu denen die moderne Wissenschaft einen Beitrag leisten kann, so würden wir uns vermutlich schnell darauf verständigen können, dass der Mensch sich Frieden wünscht, Gesundheit, viel persönliches, in Freiheit zugängliches Wissen, eine Zukunft für sich, seine Familie, seine Kultur. Wir bemühen uns ebenso um die Fähigkeit, die Materialien der Welt besser verstehen und beherrschen, das Recht im Einklang mit der Wirklichkeit halten und Umweltgefahren erkennen und abwehren zu können.

Just diese Ziele bestimmen das Thema der sieben heute auszuzeichnenden Arbeiten. Ein Jurist widmet sich den internationalen Gerichten und Schiedsgerichten in zwischenstaatlichen Streitigkeiten, leistet einen Beitrag zu der Frage, inwieweit Staatenkonflikte in der Friedlichkeit der sprachlichen, rechtsformlichen Auseinandersetzung geschlichtet werden können.

Ein Soziologe untersucht die Ursachen und Begleitumstände des Geburtenrückgangs in den vergangenen 50 Jahren, beobachtet den Zusammenhang von zunehmend zerbrechlichen Partnerschaften und Kinderlosigkeit und bietet damit wesentliche Einsichten, die uns – unseren Familien, unserem Generationenvertrag, unserer Kultur – eine Zukunft geben können.

Eine Chemikerin führt ein seit mehr als 50 Jahren diskutiertes Bemühen ins Ziel, die Synthese eines neuartigen cyclischen Systems zu entwickeln, das für die organische Elektronik und die Kohlenstoff – Nanoröhren von erheblicher praktischer Bedeutung sein wird.

Eine Historikerin untersucht die Aussagen zweier großer Lexika – des Brockhaus und des Meyers – im nationalsozialistischen Staat, in der sowjetischen Besatzungszone und der DDR sowie in der Schweiz, macht damit bewusst, dass diese Enzyklopädien nicht nur Wissen erschließen und vermitteln, sondern auch als Instrumente politischer Macht und Herrschaft dienen mussten.

Eine Medizinerin sucht in ihrer experimentellen Arbeit nach Methoden, wie das Wachstum genetisch veränderter Tumoren gehemmt, dadurch diese Erkrankung beherrscht und ein Gegenmittel gegen diese existentielle Bedrohung gefunden werden kann.

**Dr. Markus Benzing** sucht in seiner Arbeit über das Beweisrecht vor internationalen Gerichten und Schiedsgerichten in zwischenstaatlichen Streitigkeiten nach Rechtsmaßstäben, wie streitige Tatsachen zu ermitteln sind und wer den rechtlichen Nachteil einer nichtbeweisbaren Tatsache zu tragen hat. Im internationalen Streit zwischen Staaten spielt die Feststellung von Tatsachen eine immer größere Rolle – Hat es einen Einsatz staatlicher Truppen gegen Aufständische gegeben? Ist die Behauptung eines Genozids sachlich richtig? Verläuft eine zwischen den Staaten errichtete Mauer auf der für das Recht maßgeblichen Grenze? Ist das Öl gebohrt, sind die Fische gefischt worden jenseits des dafür vorgesehenen Nutzungsbereichs? Welchen Schaden hat ein Staat in wessen Verantwortung verursacht?

Wenn diese Sachverhalte aufklärungsbedürftig sind, stellt sich die rechtliche Frage, wer den Beweis benennt zu führen hat, inwieweit eine Prozesspartei – etwa bei der Herausgabe einer für sie ungünstigen Urkunde – mitwirkungspflichtig ist, wer eine Mitwirkungspflicht mit welchen Folgen durchzusetzen hat, wie das Gericht die Beweislage würdigen und wer die prozessualen Folgen einer Nichtbeweisbarkeit tragen muss. Herrn Benzing gelingt es, anhand eines anfangs unübersichtlich erscheinenden Rechtsquellenmaterials für unterschiedliche Gerichte und Schiedsgerichte gemeinsame Maßstäbe zu entwickeln, die zur Entstehung allgemeiner Regeln des Völkerrecht beitragen können, der Gerichtspraxis hilfreiche Prinzipien an die Hand geben, die Bedeutung des Beweisrechts in das Licht allgemeinen völkerrechtlichen Interesses heben. Herr Benzing hat den Ruprecht-Karls-Preis verdient, wir gratulieren ihm und seinem Doktorvater Professor Dr. Rüdiger

Wolfrum, der selbst als Präsident des Internationalen Seegerichtshofs diese Fragen praktisch zu beantworten hatte.

**Dr. Jan Eckhard** behandelt in seiner soziologischen Arbeit die Frage, inwieweit der Geburtenrückgang in Westdeutschland mit veränderten Partnerschaften zusammenhängt. Wir erleben gegenwärtig einen Geburtenrückgang, der den Bestand unserer Kultur, unseres demokratischen Staatsvolkes, auch die Erfüllung des Generationenvertrages bei immer weniger werdenden Schuldern bedroht. Eine Frau bekommt heute 0,66 Töchter, 0,44 Enkeltöchter, 0,29 Urenkeltöchter. Bei diesem Ausgangsbefund ist es geboten, nach den Ursachen dieser Entwicklung zu fragen. Dr. Eckhard legt nun in seiner auf repräsentativen empirischen Daten beruhenden Untersuchung dar, dass der Wandel von Partnerschaften unmittelbar die Fertilität beeinflusst. Wenn Partnerschaften heute häufiger als früher schon vor der Geburt des ersten Kindes zerbrechen, das Zusammenwohnen nicht mehr mit der Familiengründung einhergeht, die Phasen der Partnerlosigkeit bei jungen Menschen immer länger werden, geht diese Entwicklung allgemein mit geringeren Geburtenquoten einher. Ebenso interessant ist aber auch, dass Partner, die zusammen ein Kind haben, mit hoher Wahrscheinlichkeit noch ein zweites bekommen, das Erlebnis des Kindes also die Entscheidung zu einem weiteren Kind befördert. Die Wahrscheinlichkeit für die Geburt eines dritten Kindes dagegen ist höher, wenn zuvor ein Partnerwechsel stattgefunden hat; das Erlebnis der Elternschaft soll auch die neue Partnerschaft prägen.

Dieses Werk ist in seinen Feststellungen außerordentlich nützlich und von normativem Gehalt. Die Stabilität einer Partnerbeziehung erscheint als Bedingung lebenslänger, unkündbarer und unscheidbarer Elternschaft. Den Juristen bewegt dabei der Gedanke, dass die Garantie moderner Menschenrechte mit dem Recht beginnt, sein eigenes Glück zu suchen und zu finden. Wir sollten das Ergebnis dieser Partnerschaftsforschung mit vielen jungen Menschen erörtern, die auf der Suche nach ihrem Glück sind. Zugleich wünschen wir Glück Herrn Dr. Eckhard und dem Betreuer seiner Promotion, Herrn Professor Dr. Thomas Klein.

Frau **Dr. Birgit Esser** gelingt es erstmalig, bestimmte Moleküle zu einem Gürtel zu formen und dadurch einen hochaktuellen Beitrag auf dem Gebiet neuer Materialien, insbesondere der Nanoröhren zu leisten. Diese Leistung wird von den Fachleuten als ein „sehr spektakulärer, international wahrgenommener Erfolg chemischer Grundlagenforschung“

gewürdigt. Wir alle waren schon einmal im Alltag mit der Aufgabe befasst, Ringsysteme aufzubauen. Kinder bilden aus Blumen oder Perlen eine Kette. Wir bewundern den Goldschmied, wenn er einzelne Steine zu einem Halsband zusammenfügt. Und der sprachbewusste Leser von antiken Texten erinnert sich, dass der Kämpfer sich vor dem Kampf gürtet, um mit Tatendrang und Mut neue Energie zu gewinnen. Dieser Zusammenklang von praktischer Erfahrung, Empfindsamkeit für Stil und Form und wissenschaftlicher Energie klingen zusammen, wenn Frau Esser nicht nur benzolartige Sechsringe instabil verknüpfen will, sondern abwechselnd Sechs- und Achtringe als Gürtelbausteine verwendet, um neue Materialien für die organische Elektronik und insbesondere Kohlenstoffnanoröhren zu entwickeln. Die Entscheidung auch für konjugierte Achtringe hat den Vorteil, dass sie von Natur aus in einer Wannenkonformation vorliegen, also besondere Vorkehrungen zu ihrer Biegung sich erübrigen. Auf dieser Grundlage baut Frau Esser ein mehrgliedriges, dreidimensionales Ringsystem auf, das in der Abbildung wie ein Kunstwerk erscheint, jedenfalls die Wissenschaft inspirieren wird.

Frau Esser hat mit dieser ihrer Pionierarbeit die Heidelberger Wissenschaft wie auch die Wissenschaft in der Welt beeindruckt. Sie ist inzwischen am MIT in Cambridge als Postdoktorandin tätig, forscht dort auf dem Gebiet der molekularen Sensoren in einem Forschungsbereich von Organoelektronik. Frau Esser ist ersichtlich erfolgreich auf dem Weg zu einer Forscherin und Professorin. Unser Applaus und Glückwunsch gilt ihr und ihrem Doktorvater Professor Dr. R. Gleiter.

Frau **Dr. Ines Prodöhl** hat in ihrer historischen Schrift über die „Politik des Wissens“ untersucht, unter welchen Voraussetzungen Wissen in ein Lexikon gelangt und dort das individuelle und öffentliche Denken und Meinen prägt. Wir alle schlagen in unserem Brockhaus, in unserem Meyers oder nunmehr bei Google nach, wenn wir einen Begriff vertieft begreifen zu wollen. Dabei erwarten wir von dem Lexikon, dass es uns möglichst objektiv über den Stand gegenwärtigen Denkens, Erfahrens, Deutens und Verstehens unterrichtet. Doch Frau Prodöhl zeigt uns, dass in Zeiten des Nationalsozialismus die Enzyklopädien in den Dienst der damaligen Kulturpolitik gestellt und politisch instrumentalisiert worden sind. Im politischen Systemwechsel von der sowjetischen Besatzungszone zur DDR wirken die Zensurmaßnahmen des Staates noch härter und unmittelbarer auf den Inhalt der Lexika ein. Der Einfluss reicht von der Neudefinition politisch erheblicher Begriffe bis hin zur Neuausrichtung des Alltagslebens, etwa in den Ernährungs- und Genussgewohnheiten.

Dabei werden auch die unterschiedlichen Einlassungen von Brockhausverlag und Bibliographischem Institut deutlich. Der Brockhausverlag bediente sich eher einer Ausweichstrategie, das Bibliographische Institut lieferte dem NS-Staat eine Enzyklopädie „zur gesellschaftlichen Konsolidierung seiner Macht“. Nach Zerstörung des Leipziger Verlegerviertels suchte ein Schweizer Verlegerkonsortium ein eigenes Lexikon herauszugeben, um die Rolle des zerstörten deutschen Buchhandelszentrums für sich zu beanspruchen und die Schweiz als Bewahrerin europäischer Kultur in das allgemeine Bewusstsein zu rücken.

Die Arbeit bietet eine Grundlagenleistung zur Funktion der Lexika, die nicht das jeweilige Wissen inhaltlich bilden, sondern gleichsam die gesellschaftliche Auseinandersetzung um die Deutungshoheit eines Selbstverständnisses und einer Bildung kultureller Zusammengehörigkeit zu bilanzieren suchen. Wir beglückwünschen Frau Dr. Prodöhl und Frau Professor Dr. Madeleine Herren, die diese Arbeit betreut hat.

Frau **Dr. Kerstin Schmidt** befasst sich in ihrer experimentellen Dissertation mit dem Wachstum bestimmter Tumoren, sucht die ihnen zugrundeliegenden molekularen Mechanismen zu verstehen, um dieses Tumorwachstum zu hemmen und damit eine mögliche Krebstherapie anzubieten. Frau Schmidt gelingt es durch Experimente an Ratten, die Wachstumshemmung genetisch veränderter Tumoren zu zeigen, die Durchblutung der Krebsgewebe sowie Änderungsmuster bei Genexpression und deren Folgen nachzuweisen, dabei ihre besonderen Kenntnisse in der molekularen Bildgebung und der Molekularbiologie für das medizinische Bemühen um Antiwirkstoffe gegen das Wachsen von Tumoren zur Wirkung zu bringen. Sie nutzt die Methoden der Molekulärmedizin, leistet einen weiterführenden Beitrag zu einem seit langem die medizinische Forschung bewegendes, noch immer nicht entschlüsseltes Problem der Tumorforschung und hat darin bereits jetzt internationale Anerkennung gefunden. Frau Schmidt arbeitet inzwischen als Forscherin an der John Hopkins School of Medicine, Maryland. Ihre Arbeit ist von den Gutachtern als eine herausragende und preiswürdige Leistung gewürdigt worden. Wir dürfen Frau Schmidt und ihrem Doktorvater Herrn Professor Dr. Uwe Haberkorn unsere herzlichen Glückwünsche sagen.

Den Fritz-Grunebaum-Preis erhält Frau **Dr. Heike Urich-Erber** für eine Arbeit über die Frage, wie unvorhergesehene Veränderungen der Umstände sich auf die Verbindlichkeit eines Vertrages auswirken, wenn diese Veränderungen die Erfüllung des Vertrages wesentlich erschweren oder die Balance zwischen Vertragsleistung und Entgelt deutlich stören. Eine Warenladung soll per Schiff von Europa nach Südasien transportiert werden. Beide Vertragsparteien gehen von einer Fahrt durch den Suezkanal aus. Dieser wird gesperrt, so dass das Schiff die längere Route um das Kap der Guten Hoffnung nehmen muss. Hier stellt sich die Frage, wer die Mehrkosten zu tragen hat. Wird ein Bergwerk verpachtet, damit es der Pächter ausbeuten kann, machen nunmehr aber ein Krieg oder eine Naturkatastrophe das Bergwerk unbenutzbar, so wird kaum jemand die Erfüllung dieses Vertrages verlangen. Sind hingegen Bauleistungen für die Errichtung einer Stadthalle nach einem bestimmten Index vereinbart worden, der nunmehr unvorhergesehen technisch gänzlich überholt ist, so wird dennoch der Vertrag erfüllt werden müssen – möglicherweise zu veränderten Bedingungen. Und wenn ein einmaliger Ring vom Verkäufer an den Käufer während einer Schiffsfahrt feierlich überreicht werden soll, dort aber versehentlich auf den Meeresgrund fällt, haben wir rechtlich einen anderen Fall, als wenn dort ein Sack voll Münzen übergeben werden sollte, die in gleicher Art und Güte bei jeder Bank neu beschafft werden können. Dieses Problem betrifft die Vertragstreue, die auf Erfüllung drängt, und die Gegenwartsgerechtigkeit, die eine Vertragsanpassung, eventuell eine Neuverhandlung des Vertrages fordert. Das Erfordernis der Rechtssicherheit bindet an den Vertragstext, die Billigkeit, der Grundsatz von Treu und Glauben erwarten die Vertragsänderung oder Vertragsauflösung.

Frau Dr. Urich-Erber behandelt diese Frage in einem Vergleich zwischen englischem und deutschem Recht. Gemeinhin wird gesagt, dass das kontinentaleuropäische Recht auf Gesetzesrecht beruhe, das englische und amerikanische Recht hingegen kaum kodifiziert sei und hauptsächlich durch die Gerichte entwickelt werde. Dieser Gegensatz gilt nicht für die Änderung oder den Wegfall der Geschäftsgrundlage, deren Rechtsfolgen auch in Deutschland durch Richterrecht bestimmt wurden und erst im Rahmen der Schuldrechtsreform 2002 Eingang in das BGB gefunden haben. Frau Urich-Erber stützt sich in ihren anschaulich entwickelten Gedanken auf die beiden Länderberichte über das deutsche und das englische Recht, sowie auf eine Rechtsvergleichung, leistet damit einen wesentlichen Beitrag für die Geschäftsbeziehungen zwischen Deutschland und England, zwischen Europa und dem angloamerikanischen Raum, genügt mit dieser Arbeit in hervorragender

Weise den Anforderungen des Fritz–Grunebaum–Preises, der vor allem wissenschaftliche Leistungen zugunsten eines grenzüberschreitenden Wirtschaftens würdigen soll. Unsere herzliche Gratulation gilt Frau Dr. Urich–Erber und ihrem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Dr. Werner F. Ebke.

Der von der Viktor und Sigrid Dulger-Stiftung ausgelobte Umweltpreis wird Herrn **Dr. Christoph Kern** zugesprochen. Seine Arbeit entwickelt neue spektroskopische Methode zur Bestimmung von Vulkanemissionen, untersucht die chemische Zusammensetzung von vulkanischen Abgasen, gibt durch die Analyse der Spurengase Aufschluss über Art und Temperatur der Entgasung, erlaubt damit Rückschlüsse auf bevorstehende Ausbrüche. Dabei tragen vulkanische Emissionen wesentlich zum Haushalt atmosphärischer Gase bei, spielen so regional und global eine wichtige Rolle für die Spurengaszusammensetzung der Atmosphäre und das Klima der Erde.

Herr Dr. Kern hat seine Untersuchung an Abgasfahnen von Vulkanen in Italien und Mittelamerika durchgeführt. Dabei konstruierte er drei neuartige Messinstrumente: Ein „aktives“ System mit künstlicher Lichtquelle, mit dem sich Oxide unabhängig vom Tageslicht messen lassen. Zweitens entwickelt er ein Gerät zur vollautomatischen Überwachung der Emissionen vieler Vulkane, das heute bereits weltweit eingesetzt wird und mithelfen kann, in Zukunft durch bessere Vorhersage von Vulkanausbrüchen Menschenleben zu retten. Drittens erarbeitete er eine neuartige Schwefeldioxid – Kamera, die zweidimensionale Bilder der Schwefeldioxidverteilung in Vulkanfahnen liefert. Mit diesem Instrument sind einmalige Einblicke in die Dynamik von vulkanischen Gaseruptionen möglich. Seine Untersuchungen haben - so schreiben die Fachleute - zu „einer Reihe von sensationellen Ergebnissen“ geführt. Sie haben auch mehrere Arbeitsgruppen inspiriert, die sich mit dem Thema Halogenchemie in Vulkanfahnen auseinandersetzen. So ist Herr Dr. Kern ein würdiger Träger des Umweltpreises der Dulger-Stiftung, die insbesondere Arbeiten auszeichnen will, die mit naturwissenschaftlich–technischen Erkenntnissen einen wesentlichen Beitrag zur Bewahrung der natürlichen Umwelt und zum Umgang mit Umweltrisiken ermutigen und unterstützen will. Wir beglückwünschen Herrn Dr. Kern und seinen Doktorvater Prof. Dr. Ulrich Platt.“

